

# PROJEKTE

**Uwe Tresp**

Söldner aus Böhmen. Entstehung und Organisation böhmischer Söldnerheere im Dienst deutscher Fürsten des 15. Jahrhunderts.

(Dissertationsprojekt vor der Fertigstellung, betreut von Prof. Dr. Heinz-Dieter Heimann, Universität Potsdam)

Wie entstanden spätmittelalterliche Söldnerheere? Welche Organisationsstrukturen lagen ihnen zu Grunde? Und auf welche Weise "organisierte" sich ein Fürst des 15. Jahrhunderts ein Söldnerheer fremder Herkunft? Diese Fragen bilden den Ausgangspunkt der Untersuchung, die sich, basierend auf der Grundlage von zwei gut dokumentierten Fallbeispielen, dem Zusammenspiel zwischen spätmittelalterlichen deutschen Fürsten, der landesherrlichen Verwaltung und dem frühen Kriegsunternehmertum widmet. Sie befindet sich somit an einer in der deutschen Spätmittelalterforschung bisher nur unzureichend beachteten Schnittstelle von Militärgeschichte, Verwaltungsgeschichte, sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte - vornehmlich des Adels.

Gerade das 15. Jahrhundert gilt als entscheidende Epoche des Übergangs, sowohl bei der Herausbildung der landesherrlichen Finanzverwaltung, als auch bei der Beobachtung der Tendenz einer stärkeren Hinwendung des Adels zu unternehmerischer Tätigkeit in der Agrarwirtschaft und im Kriegswesen. Vor allem für die Militärgeschichte ist jedoch eine starke Fixierung an der Epochen­grenze zwischen Spätmittelalter und Frühneuzeit zu konstatieren, die sich auf die tatsächlich erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts erfolgte Ausprägung der frühneuzeitlichen Infanterie gründet. Ältere Traditionen und Bestandteile des Heerwesens werden demzufolge häufig nur insofern wahrgenommen, wie sie in vermeintlich direkter Linie auf das frühneuzeitliche Heerwesen hinführen. Ein Manko, das sich besonders in der dominierenden Stellung der - zweifellos mit hervorragenden Ergebnissen auf-

wartenden - Erforschung der deutschen Landsknechte, ihres sozialen Hintergrundes und ihrer Verfassung und Organisation äußert. Dagegen erfahren die auch im 16. und 17. Jahrhundert noch ungebrochen militärisch bedeutsamen Reitertruppen mit ihrer größtenteils aus der Tradition des spätmittelalterlichen Rittertums erwachsenen Organisationsstruktur, zumindest in der deutschen Forschung nur verhältnismäßig geringe Beachtung. Vielfach wird dort vielleicht etwas zu voreilig das Bild vom Landsknechtswesen synonym für das Söldnerwesen des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Frühneuzeit insgesamt verwendet.

Von einer solcherart eingeschränkten Sichtweise war bislang auch das böhmische Söldnerwesen des 15. Jahrhunderts betroffen. Sein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Heerwesens wird zwar allgemein als bedeutsam eingeschätzt, stand in der bisherigen Beachtung jedoch stets deutlich im Schatten des eidgenössischen Söldnerwesens, das als direkter Vorläufer der deutschen Landsknechte begriffen wird und - auf Grund einer erheblich günstigeren Überlieferungssituation - der Erforschung auch leichter zugänglich ist. Die böhmischen Söldner hingegen werden in der Regel auf bloße Vertreter des hussitischen Kriegswesens verkürzt, das zwar wichtige Fortschritte für die wachsende militärische Bedeutung von Fußtruppen und Artillerie brachte, alles in allem jedoch zu sehr den Bedingungen des Mittelalters verhaftet blieb und folglich eine Sackgasse der Entwicklung darstellte. Dabei ist - mangels entsprechender Forschung - bislang nur wenig über böhmische Söldner der nachhussitischen Zeit bekannt. Weder die charakteristischen Merkmale, noch der soziale Hintergrund oder die Organisationsstruktur böhmischer Söldnerheere sind in der Vergangenheit hinreichend beleuchtet worden. Eine Ursache dafür mag in der Erwartung gelegen haben, dass die hierbei notwendigen Quellen nur schwer zugänglich seien. Vielleicht aber entsprachen die Böhmen, die gelegentlich als Söldner in den Quellen auftauchten, auch nur zu wenig den erwarteten Vorstellungen einer "hussitischen Prägung", bzw. passten nicht an den ihnen zugewiesenen Platz innerhalb der historischen Entwicklungslinien des frühneuzeitlichen Heerwesens.

An dieser Stelle setzt die Untersuchung an, indem sie sich zunächst einem Überblick der Entwicklung, der Charakteristik und

der Geschichte des böhmischen Söldnerwesens seit den Hussitenkriegen (1420-1434) widmet. Dabei wird deutlich, dass das hussitische Kriegswesen zwar ein wichtiger Ausgangspunkt war, jedoch keinen Bestand als wesentliches und charakteristisches Merkmal des böhmischen Kriegs- und Söldnerwesens hatte. Vielmehr erfuhr im Verlauf des 15. Jahrhunderts insbesondere das böhmische Fußvolk eine soziale und taktische Weiterentwicklung, wobei es einerseits den schon während der Hussitenkriege festzustellenden Trend der Professionalisierung verfestigte und sich andererseits allmählich von dem typischsten Merkmal des hussitischen Kriegswesens - der Wagenburgtaktik - zu lösen begann.

Ein mindestens ebenso wichtiger Ausgangspunkt des böhmischen Söldnerwesens waren adelige und nichtadelige Gruppenbildungen - sogenannte Kriegsgefolgschaften - zum vornehmlichen Zweck der Raub- und Fehdeführung. Diese stellten sich bisweilen einflussreichen böhmischen und mährischen Baronen als Instrument kriegerischer Aktivitäten zur Verfügung. Sie bildeten aber auch ein wichtiges Reservoir für die Heere der an den Hussitenkriegen beteiligten Parteien. Gerade in dieser Zeit bewirkte die aus unterschiedlichen Motiven erfolgende Säkularisation des böhmischen Kirchenbesitzes eine erhebliche Disposition an Landbesitz und Renteneinkommen, aus der sich insbesondere der Adel reichlich bediente. Dabei konnte die Verfügbarkeit militärischer Mittel - in Form von hussitischen Abteilungen oder von Kriegsgefolgschaften - für jeden Einzelnen über die Möglichkeiten des Besitzererwerbs entscheiden. Verhältnisse dieser Art waren daher ein guter Nährboden für die Entstehung eines frühen Kriegsunternehmertums innerhalb des böhmischen Adels, mithin für die Herausbildung von Organisationsstrukturen, die auch das nachhussitische Söldnerwesen begünstigten.

Anhand von zwei bedeutenden Fallbeispielen der Anwerbung böhmischer Söldner durch deutsche Fürsten um die Mitte des 15. Jahrhunderts soll untersucht werden, wie sich das Verhältnis zwischen dem Kriegsherrn, bzw. der landesherrlichen Verwaltung und den böhmischen Söldnerführern und Kriegsunternehmern einerseits, sowie zwischen den böhmischen Kriegsunternehmern und den Söldnern andererseits darstellte. 1447 standen etwa 6.000 böhmische Söldner im Dienst Herzog Wilhelms III. von Sachsen, der sie im Sächsischen Bruderkrieg und in der Soester Fehde zum

Einsatz brachte. Während der Kriege gegen das Reich und die Markgrafen von Brandenburg (1459-1462) standen Herzog Ludwig IX. von Bayern in den einzelnen Jahren jeweils bis zu 5.000 böhmische Söldner zur Verfügung.

Beide Fallbeispiele zeichnen sich besonders durch eine vergleichbare, verhältnismäßig gute Quellenüberlieferung aus, die deutliche Erkenntnisse im Sinne der Fragestellung verspricht. So kann zum Beispiel die Entwicklung des Soldgeschäftes zwischen dem Kriegsherrn und dem Kriegsunternehmer von der Auswahl der Kontaktpersonen bis zum Vertragsabschluss verfolgt werden. Rechnungen und begleitende Verwaltungsakten ermöglichen Einblicke in die Verwaltungspraxis und den Alltag im Söldnerheer. Nicht zuletzt aber lassen sich aus ihnen die inneren Organisationsstrukturen der Söldnertruppen zumindest teilweise rekonstruieren. Insoweit die Identifizierung oder zumindest Herkunftsbestimmung der zahlreichen namentlich genannten adeligen Söldner gelingt, ermöglicht dies zudem ansatzweise eine Rekonstruktion der Entstehung dieser Söldnerheere, also wichtige Bausteine zur Erforschung der Tätigkeit früher Kriegsunternehmer.

*Uwe Tresp*

E-Mail:[resp@rz.uni-potsdam.de](mailto:resp@rz.uni-potsdam.de)